



**Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung
(IMST-Fonds)
S8 „Deutsch“**

STORYTELLING – LITERARISCHE BILDUNG UND FÖRDERUNG DER SPRACHKOMPETENZ DURCH ERZÄHLEN UND ZUHÖREN

Kurzfassung

ID 1754

Mag. Andrea Moser-Pacher

Mag. Albert Wogrolly

HTBLA Weiz

Weiz, im Juni 2010

EINLEITUNG

Unser Projekt versteht sich als Folgeprojekt eines ähnlichen Projektes im Schuljahr 2008/09 zum Thema „Förderung der Sprachkompetenz und der Vorstellungskraft durch Erzählen und Zuhören“.¹ Diesmal lag der Schwerpunkt des didaktischen Konzepts jedoch auf der Methode des *Storytellings* und auf handlungs- und produktionsorientierten Zugängen zur literarischen Bildung.

Die Storytelling-Methode bietet sich als Weg an, sowohl sprachliche Kompetenzen für den zukünftigen Beruf aufzubauen, zu schulen und zu erweitern als auch Zugänge zu verschiedenen literarischen Formen, die eine gute „Story“ bieten, zu eröffnen.

Storytelling ist zudem in den letzten Jahren von der Wirtschaft entdeckt worden als Instrumentarium der Steuerung von Prozessen innerhalb des Betriebes (vgl. Herbst 2008, Frenzel, Müller, Sottong 2006). *Storytelling* ist somit ein wichtiges Marketinginstrument, so etwa ist der Erfolg von Apple mit der Geschichte von Steven Jobs und seinen kreativen Fähigkeiten verbunden (Mythenbildung etwa auch um Persönlichkeiten wie Bill Gates, George Soros, George Lucas u.a. und um Produkte wie z.B. Red Bull, das sich als moderne Version des Zaubersdranks präsentiert).

Ziele

Überwiegend technisch-wirtschaftlich ausgerichtete Jugendliche haben erfahrungsgemäß eher Schwierigkeiten, die Symbolsprache der Literatur zu verstehen, Symbole aus dem alltäglichen Wirtschaftsleben (z.B. die Nixe bei Starbucks) sind für sie leichter fassbar. Im Sinne einer konstruktivistisch geschulten Didaktik gilt es nun, hier die Brücke zu schlagen zwischen diesen leicht fassbaren Symbolebenen, die durch eine „Story“ unterstützt werden einerseits, und der z.T. hoch abstrakten und für Nicht-Leser schwer (er)fassbaren „Höhenkammliteratur“ andererseits. Storytelling verweist in zweierlei Richtungen, nämlich in die berufliche Zukunft der Schüler/-innen in der Wirtschaft sowie in die „große Vergangenheit“, in den Bereich der Archetypen.

Im Mittelpunkt unserer Überlegungen, innovativ und kompetenzorientiert Deutsch zu unterrichten, steht die Didaktik des Erzählens. Diese bildet eine Kernidee (vgl. Gallin/ Ruf 1998a), von der ausgehend alle Lernbereiche des Deutschunterrichts trainiert werden.

Facetten der Didaktik des Erzählens

Die Kurzformel „Erzählen ist immer und überall“ bringt das auf den Punkt, warum sich eine Didaktik des Erzählens als ideal erweist, Anknüpfungspunkte an die Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler zu finden, auf Vertrautem aufzubauen und schrittweise die Erzählkompetenz, aber auch die Fähigkeit, zuhören zu können, zu erweitern. Erzählt wird im Alltag (vgl. Oehlmann 2007), seien es einfache Ereignisse, die mehr aufgezählt als erzählt werden, oder seien es Geschichten, „die das Leben erzählt“ oder die vom Leben erzählen. Das Erinnern vollzieht sich vielfach in Erzählungen, die individuelle Identität entfaltet sich über das Erzählen – und Erzählen stiftet Zugehörigkeit und knüpft so mit am sozialen Netz. All die aufgezählten Funktionen des Erzählens können sowohl für das Klassenklima als auch für die Arbeit an und mit der Sprache fruchtbar gemacht werden. Erzählen in all seinen didaktischen Spielarten braucht einen Raum des Vertrauens. Schriftliches und mündliches Erzählen kann bedingen, dass Autobiographisches preisgegeben wird, in der mündlichen Variante des Erzählens kann ganz besonders die

¹ http://imst3plus.uni-klu.ac.at/imst-wiki/index.php/Erz%C3%A4hlen_und_Zuh%C3%B6ren
(13.4.2010)

Person² des Erzählers/der Erzählerin im Zentrum stehen und wird dadurch „angreifbar“.

Schreibdidaktik und Erzählen

Erzählen in der Schule wird didaktisch in erster Linie mit der Erlebniserzählung, einer Textsorte, die besonders in der Unterstufe gepflegt wird, und mit dem kindlich-phantasievollen mündlichen Erzählen in der Volksschule in Verbindung gebracht. Die gängige Oberstufendidaktik beschränkt sich vielfach auf theoretisch-analytische Aspekte und stellt die Textanalyse ins Zentrum (vgl. Leubner/Saupe 2009). Erzählen ist aber mehr: Die Erlebniserzählung der Unterstufe sollte nicht zum „Exerzierfeld der normativen Deutschdidaktik“ (Ludwig/ Feilke 1998, S.24) gemacht werden, sondern böte sich als Experimentierfeld für verschiedenste Formen des Erzählens an, ob nun mündlich oder schriftlich, alltagssprachlich oder literarisch geprägt. Autobiographisches Erzählen könnte die Brücke schlagen vom Ich zum Du, vom „Schreiben über sich“ ins Eintauchen in literarische Textwelten und in die Innensicht literarischer Figuren. Handlungs- und produktionsorientierte Verfahren (vgl. Waldmann/ Bothe 1992) und moderne Konzepte des Storytellings (vgl. Frenzel, Müller, Sottong 2006, Masemann/ Messer 2009) bieten eine breite Palette an Möglichkeiten, gleichzeitig alle Kompetenzen, die im Deutschunterricht zu fördern sind, zu üben wie auch literarisches Verständnis zu gewinnen.

Erzählen bietet nicht nur den Aspekt des Dialogischen, d.h. die Ausrichtung auf ein zuhörendes oder lesendes Du. Autobiographisches Erzählen und Schreiben, dem Zwang zur Präsentation in der (schulischen) Öffentlichkeit und damit der Kritik von außen entbunden, kann sich als Instrument der Selbstvergewisserung, des Ausprobierens von Selbstkonzepten und der Identitätsbildung erweisen (vgl. Feilke/ Ludwig 1998, S. 15f). Dass der Deutschunterricht neben seinen vielfältigen Aufgaben auch eine zentrale Rolle in der Konfigurierung des Selbst und in der Identitätsfindung der Jugendlichen einnimmt, hat Kaspar Spinner in seinen Aufsätzen (Spinner 2001) mehrfach beschrieben, dabei räumt er dem kreativen Schreiben eine Schlüsselfunktion ein. Storytelling ist kreativ. Geschichten werden erfunden und gefunden, sie sprechen andere Hirnregionen an als das rationale Denken (vgl. Herbst 2008, S. 70f), das im zunehmend technisch-ökonomisch ausgerichteten Schulwesen der Oberstufe immer stärker Fuß fasst und kreative Unterrichtsformen zu verdrängen scheint.

Erzählraum und Hörraum

Eine wirkungsvolle Didaktik des Erzählens und Zuhörens erfordert zweierlei: Die Schülerinnen und Schüler müssen in einem ersten Schritt für ihre akustische Umgebung sensibilisiert werden. Einfache Übungen genügen schon, um aus dem unbewussten, unfokussierten Hören in einen Raum des Hörens einzutreten, der auf bewusster Wahrnehmung von Klang und Stille beruht und hilft, die Ohren zu „spitzen“, um aufnahmebereit und somit durchlässig für Informationen zu werden.

Warum Erzählen nicht auch in der Oberstufe? Erzählen in mündlicher Form und so, dass es von den Zuhörerinnen und Zuhörern mit Genuss aufgenommen werden kann. Dazu ist Aufmerksamkeit für die Sprache in ihrer akustischen Qualität nötig, prosodische Elemente, Pausen und Stille, Intonation und Modulation müssen bewusst wahrgenommen werden. Erst, wenn sich die Schülerinnen und Schüler ihren persönlichen Hörraum erobert haben, ist es sinnvoll, mit Übungen zu beginnen, die das Hören als Erkenntnisquelle nutzen. Das wären beispielsweise konzentrierte Übungen zum kontrollierten Dialog, gezielt Informationen aus wissenschaftlichen Radiosendungen aufzunehmen oder auch selber Podcasts zu erstellen. Diese können sowohl Hörbilder als sinnliche Dimension als auch

² lat. personare = durchtönen verweist auf den Zusammenhang von Erzählen, Stimme und Person

anspruchsvolle sprachliche Techniken wie z.B. das Interview enthalten.

Storytelling und Szenisches Spiel

Es gibt eine Form des szenischen Spiels, die auf Geschichten aufbaut. Im Mittelpunkt steht allerdings die spontan in der Situation des Spiels erfundene Geschichte, nicht die zuvor verfasste oder gar in Dialoge gesetzte. Gemeint ist das Improvisationstheater, das in dieser Form von Keith Johnstone begündet wurde (*theater sports* lautet der geschützte Markenname). Das Wesentliche daran ist die Idee, dass es jedem/jeder gelingt, spontan Geschichten zu erfinden und diese zu erzählen oder gar zu spielen. Die einzige Voraussetzung dafür ist, unser Hirn sozusagen zu überlisten, weil es mit seinem Hang zur Logik und zur Kontrolle durch Denken den Vorgang des freien Fabulierens behindert.

Didaktik der Kernideen

Die von Ruf und Gallin (vg. 1998a,b,c) entwickelte Didaktik der Kernideen geht von einem Konzept der Ganzheit von Lehr- und Lernprozessen aus und setzt auf subjektive Involviertheit – sowohl der Lernenden als auch der Lehrenden. Unsere Didaktik des Erzählens generiert sich als Kernidee. Es geht nicht um segmentiertes Lernen von sprachlichen Fertigkeiten oder literarischen Standards, sondern das Erzählen erweist sich als Kristallisationspunkt, von dem aus alle Lernbereiche des Deutschunterrichts erreicht werden können.

Drei Merkmale einer Kernidee des dialogischen Lernens

BIOGRAPHISCHER ASPEKT Ich Eine Kernidee ist eine persönlich gefärbte und pointiert formulierte Aussage über einen komplexen Sachverhalt, die meinem Gesprächspartner ohne Umschweife klar macht, was für mich der Witz der Sache ist.
WIRKUNGSASPEKT Du Kernideen fordern das Gegenüber heraus, sein eigenes Verhältnis zum Stoff zu klären und die persönlichen Triebkräfte zu aktivieren. Sie offerieren Sicherheit und Orientierung, ohne die Eigentätigkeit einzuschränken.
SACHASPEKT Wir Kernideen sind der Auftakt zum Lernen auf eigenen Wegen. Sie fangen ganze Stoffgebiete in vagen Umrissen ein, rücken eine provozierende Eigenheit in den Vordergrund und laden zu einem partnerschaftlichen Dialog ein.

Tabelle nach Ruf/ Gallin (1998). Dialogisches Lernen in Sprache und Mathematik. Bd.2. S.29.

Dialogisches Lernen

Eine Didaktik des Erzählens fußt auf dem Prinzip des dialogischen Lernens. Erzählen lässt sich nicht einfach instruieren, auch wenn es Deskriptoren und Erwartungshorizonte gibt. Erzählkompetenz kann nur langsam wachsen und sich auf ein zuhörendes (oder lesendes) Du hin entwickeln.

Zwei gegensätzliche Unterrichtskonzepte

Instruktionskonzept Wissen vermitteln und einüben	Dialogisches Lernen Authentische Begegnungen zwischen Stoffen und Menschen ermöglichen
Pädagogische Kernidee Alle Lernenden sollen die Sache so behandeln, wie es in den Fachbüchern beschrieben ist.	Pädagogische Kernidee Jeder Lernende soll einen persönlichen Dialog mit der Sache aufnehmen und sich in seinem engen Kreis so verhalten wie die Fachleute beim Forschen.
Aufgabe Man muss ein vorgegebenes Ziel erreichen. Wer es nicht schafft, ist ausgeschlossen. Wie viel ist x? Interpretiere das Gedicht!	Auftrag Alle machen sich auf den Weg. Jeder nutzt seine Möglichkeiten, so gut er kann. Achte beim Lesen dieses Gedichtes/ dieser Gleichung auf deine Gedanken und Gefühle. Schreibe alles auf, was dir durch den Kopf geht.
Übungs- und Prüfungsarbeit Die Lernenden versuchen, fachliches Wissen und normierte Verfahren so professionell wie möglich zu handhaben.	Reisetagebuch Die Lernenden erzählen die Geschichten ihrer persönlichen Begegnung mit den Stoffen.
Korrektur unter einer Defizitperspektive Die Lehrperson stellt Mängel fest und misst die Abweichungen gegenüber den fachlichen Normen.	Rückmeldung unter einer Entwicklungsperspektive Die Lehrperson interpretiert die Spuren singulärer Lernprozesse und gibt Empfehlungen für die Weiterarbeit.

Tabelle aus Ruf, U. & Gallin, P. (2005). Dialogisches Lernen in Sprache und Mathematik. Band 1: Austausch unter Ungleichen. Grundzüge einer interaktiven und fächerübergreifenden Didaktik. Seelze-Velber: Kallmeyer, S. 49.

Unterrichtssequenzen

- Hans Magnus Enzensberger: *Der Zahlenteufel*
- Bibliotheksgeschichte
- Portrait-Workshop
- Adventgeschichte
- Schreibimpuls nach dem Text *Die Tonleiter* von Franz Hohler
- Storytelling-Workshop
- Ö1-Radiokolleg: Storytelling
- „*Ich erzähle deine Geschichte*“
- hr2 (Hessischer Rundfunk): Das neue Funkkolleg: *Erzählen ist überall*
- Werbespots analysieren als Anwendung des erworbenen Wissens

Literatur:

Autobiographisches Erzählen. Praxis Deutsch 152, 1998

BOTHE, Katrin/ WALDMANN Günter(1992). Erzählen. Ein Einführung in kreatives Schreiben und produktives Verstehen von traditionellen und modernen Erzählformen. Stuttgart: Klett- Cotta.

ELLRODT, Martin/ RECHTENBACHER, Birgit (2006). Von der Sprechübung zum freien Erzählen. Damit der Unterricht besser wird. Mülheim: Verlag an der Ruhr.

ENZENSBERGER, Hans Magnus (1997). Der Zahlenteufel. Ein Kopfkissenbuch für alle, die Angst vor der Mathematik haben. Durchgehend farbig illustriert von Rotraut Susanne Berner. München: Hanser.

„Erzählen“ *Praxis Deutsch* 49, 1981.

„Erzählen. Theorie und Praxis“ *Der Deutschunterricht* 2, 2005.

FEILKE, Helmut/ LUDWIG, Otto (1998). Autobiographisches Erzählen. In: *Praxis Deutsch* 152/98. Seelze: Friedrich Verlag. S.15 -25.

FRENZEL, Karolina/ MÜLLER, Michael/ SOTTONG, Hermann (2006). *Storytelling. Das Praxisbuch*. München: Hanser.

GALLIN, Peter/ RUF, Urs (1998a). *Sprache und Mathematik in der Schule. Auf eigenen Wegen zur Fachkompetenz*. Seelze: Kallmeyer.

GALLIN, Peter/ RUF, Urs (1998b). *Sprache und Mathematik. Bd.1: Austausch unter Ungleichen. Grundzüge einer interaktiven fächerübergreifenden Didaktik*. Seelze: Kallmeyer.

GALLIN, Peter/ RUF, Urs (1998c). *Sprache und Mathematik. Bd.2: Dialogisches Lernen in Sprache und Mathematik. Spuren legen – Spuren lesen. Unterricht mit Kernideen und Reisetagebüchern*. Seelze: Kallmeyer.

HERBST, Dieter (2008). *Storytelling*. Freiburg: UVK Verlagsgesellschaft.

JOHNSTONE, Keith (1998). *Theaterspiele. Spontaneität, Improvisation und Theatersport®*. Deutsch von Christine und Petra Schreyer. Berlin: Alexander Verlag.

KOCH, Gerd/ STEINWEG, Reiner (2006). *Erzählen, was ich nicht weiß*. Berlin-Milow-Strasburg: Schibri.

LEUBNER, Martin/ SAUPE, Anja (2009). *Erzählungen in Literatur und Medien und ihre Didaktik*. Hohengehren: Schneider Verlag.

MASEMANN, Sandra/ MESSER, Barbara (2009). *Improvisation und Storytelling in Training und Unterricht*. Weinheim und Basel: Beltz.

OEHLMANN, Christel (2007). *Einfach erzählen! Ein Übungsbuch zum freien und gestalteten mündlichen Erzählen*. Paderborn: Junfermann

SPINNER, Kaspar H. (2001). *Kreativer Deutschunterricht. Identität – Imagination – Kognition*. Seelze: Kallmeyersche VBH.